Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 1 (1921-1922)
Heft: 5

Artikel: Zur Taktik der Freigeldler
Autor: Schwarz, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-328168

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Taktik der Freigeldler.

Von Fritz Schwarz.

Es war ein großes Staunen in den Kreisen der Bündner Genossen, als sie in Nr. 3 der „Roten Revue" vom November dieses Jahres lasen, ich hätte vor der Delegiertenversammlung der Graubündner Festbesoldeten gesprochen. Gen. Dr. Marbach hatte ungenau gelesen: weil die Graubündner an der Delegiertenversammlung des schweiz. Bundes der Festbesoldeten in Zürich nicht teilgenommen hatten, wünschten sie die Wiedergabe meines Referates im Korrespondenzblatt.*) Anschließend an diese Zusammenfassung legte ich meine persönliche Meinung über die Art unserer Werbetätigkeit in der nächsten Zeit dar. Meines Erachtens mißt Gen. Marbach diesem Teil meines Vortrages eine viel zu große Bedeutung bei, wenn er schreibt, daß er ausschlaggebend sei für die Stellung der Freigeldler zur Sozialdemokratie. Aus drei Gründen kann er nicht ausschlaggebend sein. Erstens sprach ich meine persönliche Ueberzeugung aus, die vielleicht gar nicht mit der Ueberzeugung der Mehrheit unserer Bundesmitglieder übereinstimmt — ich weiß es nicht, da wir über taktische Fragen noch keine „Auseinandersetzungen" hatten —, zweitens ist die Sache selbst die Hauptsache und darf von der Taktik niemals getrennt behandelt werden und drittens las Gen. Marbach meine Ausführungen ebenso flüchtig wie die Eingangssätze, weshalb er auch hier zu ganz falschen Ergebnissen kommt.

Was ist Taktik? Sie ist die Kunst der Verwendung aller verfügbaren Hilfsmittel zur Niederwerfung eines Gegners. Was setzt eine gute Taktik voraus? Die Kenntnis des Gegners, seiner Schwächen und seiner Vorzüge und die Kenntnis und genaue Abschätzung der eigenen Kräfte und Hilfsmittel.

Nach einläßlicher Rücksprache mit dem Gen. Marbach spreche ich ihm das Recht ab, über die Taktik der Freigeldler ein Urteil abzugeben, weil er zugestandenermaßen Silvio Gesell nicht kennt und die Dynamik des Kapitalismus nicht kennt.

Daß er Silvio Gesell nicht kennt, ging übrigens schon aus seinem Satz hervor, daß die Freigeldler den Kapitalismus nur zur Hälfte abschaffen, da sie „den Unternehmerprofit nicht antasten" (!). Daher möchte er auch das Gutachten des „Spezialisten von Ruf" abwarten. Daß er Marx nicht kennt, geht

*) Ebenso „genau" ist Gen. M. in den Angaben über den Inhalt des Flugblatts, das jedem Interessenten gerne zugestellt wird.

aus dem gleichen Satz hervor, indem Marx (allerdings erst im dritten Bande, und soweit hat Gen. Marbach nicht gelesen) dort über Zins, Grundrente und Unternehmerprofit in ihrem Verhältnis untereinander ganz anders urteilt als Gen. Marbach. Entweder hat also Gen. Marbach Unrecht — oder Marx. Endlich beweist Marbach seine vollständige Unkenntnis der kapitalistischen Wirtschaft, wenn er schreibt, daß die Beseitigung von Zins und Grundrente „die kapitalistische Gesellschaft nur zur Hälfte" (!) beseitigen würde!

Wahrhaftig: Gen. Marbach versteht es trefflich, aus der Not eine Tugend zu machen und in Ermangelung gründlicher Sachkenntnis über die — Taktik zu schreiben!

Bevor Gen. Marbach über die Art der Kampfmethode gegen den Kapitalismus schreibt, soll er uns sagen können, was Kapital ist, und soll genau sagen, was Freiland-Freigeld ist. Erst aus der ganz tiefgehenden Erkenntnis des Feindes — des Kapitals — und der eigenen Hilfsmittel — Freiland-Freigeld und seiner Anhänger — kann man sagen, welche Taktik für die Freigeldler die beste ist.

Wenn sich endlich Gen. Marbach über meine Vorliebe für die Initiative lustig macht, so mache ich ihn nur darauf aufmerksam, daß schon Initiativen gegen alle mächtigen Parteien und gegen die übergroße Mehrheit der Räte durchgesetzt worden sind, so z. B. die Absinthinitiative 1907. Zugegeben, daß das etwas sehr Geringes und Nebensächliches war. Was aber die Initiative meines Erachtens hoch über den Parlamentarismus hinaushebt, ist der Gedanke, der ihr innewohnt: jeden Bürger dazu zu erziehen, selbst in allen Fragen Stellung zu beziehen, selbst mitzuarbeiten, ohne Mittler, ohne Vertreter Einfluß auf die Gesetzgebung zu erlangen. Darf ich bei dieser Gelegenheit den Gen. Marbach vielleicht darauf aufmerksam machen, daß auch gewissermaßen „ein Spezialist von Ruf", nämlich Lenin unserem Genossen Nobs gegenüber seinerzeit sein Erstaunen darüber äußerte, daß wir Schweizer das Mittel der Verfassungsinitiative so selten anwenden?

Und zum Schluß betone ich, daß das Freigeld kraft der seinem Grundgedanken innewohnenden Kraft wie nichts anderes geeignet ist, die Initiative des Einzelnen zu wecken und zur vollen Entfaltung zu bringen, und daß unter der „Initiative" ein gründlicherer Leser als Gen. Dr. Marbach etwas mehr gefunden hätte als dieser Kritiker der Freigeldtaktik!

Gibt es einen Zufall? Wenn ja, so ist es nicht einer der übelsten, daß auf die Schlußworte des Gen. Marbach: „Eine klare Scheidung tut not" (die wievielte übrigens, die uns

„nottat"?) gleich Gen. Heeb die Frage „Was uns not tut" damit beantwortete: „systematische Bildungsarbeit". Vielleicht ergreift Gen. Dr. Marbach hiezu „die Initiative".

Proletarische Bildungsarbeit.

Der Deutsche Metallarbeiterverband (mit Sitz in Stuttgart) gibt seit zwei Jahren eine „Betriebsräte-Zeitschrift für Funktionäre der Metallindustrie" heraus. Dieses Unternehmen verdient auch außerhalb Deutschlands Beachtung, da es die Vertreter der Arbeiterschaft in vorbildlicher Weise über alle Fragen der Betriebsorganisation, der modernen Betriebstechnik, der kapitalistischen Betriebskonzentration usw. fortlaufend gründlich informiert und auch der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung, staatspolitischen, finanziellen und soziologischen Problemen, sowie imperialistischen Strömungen und Streitfragen stets größte Aufmerksamkeit widmet. Ein ansehnlicher Stab fachkundiger Mitarbeiter steht der von Genossen Robert Dißmann und Genossin Tony Sender besorgten Redaktion zur Verfügung. Die genannte Zeitschrift erscheint alle 14 Tage im Umfang von 64 Seiten Oktav, dazu kommen häufig noch Beilagen, so zum Beispiel ist dem Heft 25 vom 5. Dezember eine ebenfalls 64 Seiten starke Broschüre beigegeben, betitelt: „Arbeiterrecht im Betrieb". Es orientiert über die Richtlinien für das Schlichtungsverfahren, über die Rechtsprechung der Schlichtungsausschüsse und ordentlichen Gerichte zur Verordnung vom 12. Februar 1920 und zum Betriebsrätegesetz. In Heft 25 der Betriebsrätezeitschrift selbst sind nicht weniger als 20 wertvolle Aufsätze enthalten, in denen über den im Dezember zu Leipzig abgehaltenen ersten Betriebsrätekongreß für die deutsche Metallindustrie, über die Frage der Erfassung der Sachwerte durch das deutsche Reich bezw. die Gegenforderung der Industriellen auf Auslieferung der Reichseisenbahnen an das Privatkapital, über die Lage der französischen Metallindustrie, die Bedeutung von Eisen und Stahl in der Weltwirtschaft, weiter über Nordamerika, die Hochburg des modernen Kapitalismus, über bürgerliche Wissenschaft, Gesetzgebung und Staatsinteresse, über Trustbildung und gewerkschaftliche Kampfesmethoden, über das Verhältnis der Angestellten zu den Arbeitern, das Problem der Selbstverwaltung im Industriebetrieb, das Arbeiterrecht im Versailler Vertrag, den Rätegedanken im Arbeitsrecht, die Arbeiterschutzgesetzgebung usw. Aufschluß erteilt und ferner technischen Spezialfragen der Metallbranche Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Bei der Lektüre einer solchen Zeitschrift, die ein einziger deutscher Gewerkschaftsverband herausgibt, wird einem wieder so recht bewußt, welch große technischen und theoretischen Unzulänglichkeiten unsere schweizerische Arbeiterpresse aufweist, wie sehr sie bis heute gezwungen ist, von der Hand in den Mund zu leben und namentlich einer gründlichen, systematischen Orientierung über die so ungeheuer wichtigen Vorgänge auf dem Gebiete der Wirtschafts- und Finanzpolitik, sowie in Fragen der Betriebstechnik und -Organisation usw. speziell des